

Bringt uns das Advent und Weihnachten? Verstehen wir diese Zeit, dieses Fest nicht doch falsch? Außer schönen Feiern und stimmungsvollem Glanz nichts, was uns wirklich im Inneren berührt, ergreift? Was bleibt nach dieser Zeit und dem großen Fest? Aus der einst gnadenbringenden Weihnachtszeit ist längst eine Kaufrauschbringende Weihnachtszeit geworden. Aus der stillen besinnlichen Adventszeit eine laute, hektische Vorweihnachtszeit. Und wir Christen wundern uns, was rote Bommel-mützen, Rudolf das Rentier, feuchtfröhliche Feiern mit unserem Advent und unserem Weihnachtsfest, vor allem mit Jesus Christus zu tun haben sollen! Und doch leben wir mittendrin, geraten in deren Sog und den Zwang mehr mitzumachen als uns lieb ist. Es ist schwer dagegen anzukommen, diese Zeit anders zu gestalten. Aber wir brauchen es um unserer selbst willen. Wir müssen nicht alles machen, was alle machen; wir müssen nicht alles schön und gut finden, was andere dafür halten. Nur weil alle diese Zeit so leben, heißt das noch lange nicht, dass das gut, geschweige denn christlich ist. So schauen wir in dieser stimmungsreichen, alle Sinne ansprechenden Zeit auf unsere Träume und unsere Sehnsucht nach einem geglückten Leben. Wir entdecken, was gut gelaufen ist, wo wir beglückt und geborgen gelebt haben. Tränenreich entdecken wir, wo berechtigte Wünsche unerfüllt blieben, wo wir verletzt worden sind, wo wir durch unsere Fehler uns selbst und anderen geschadet haben. So erkennen wir, was aus uns im Laufe der Jahre geworden ist; entdecken, warum wir so sind, wie wir sind. Doch heißt das nicht, sich mit allem abzufinden, mit dem jetzigen Zustand, dem Leben und seinem Alltag wie wir jetzt leben. Da ereignet sich Advent: es kommt etwas anderes in unser Leben, in unser Denken, Empfinden, in unser Bild von uns selbst. Zeit haben für sich selbst, zum Lesen ansprechender Gedanken, Geschichten, Lieder, Stimmungen. Durchatmen und aufatmen. Zeit zum Schmunzeln über schöne Ereignisse und Zeit zum Weinen über verloren gegangenes Leben und verstorbene geliebte Menschen. Solche Zeiten für uns selbst sind lebensnotwendig wie die tägliche Nahrung. Wir achten auf Texte, Worte und Menschen, die uns aufrichten und helfen, die uns ermutigen und trösten, die verzeihen und lieben. Solche Sehnsuchtszeiten gab es immer wieder, nicht nur in Notzeiten. Denn Not lehrt nicht immer beten, sondern genauso den Glauben an Gott und Menschen verlieren und sich selbst aufgeben. Aber aus Sehnsuchtszeiten können, sollen, dürfen auch Erfüllungszeiten werden. Zeiten der Wenden, wo sich manches ändert zum Guten, wo Leben gedeiht, wo wir uns weiter entwickeln. Danach, nach solchen Zeiten und Personen halten wir Ausschau. Deswegen müssen wir uns dem Trubel immer wieder entziehen, sonst überhören, übersehen wir Wichtiges. So hören wir den uralten Text des Propheten Jesaja, der jemanden Gutes verheißt. Einen mit Gottes Geistkraft Gesalbten. Hebr. Messias, griech. Christus. Denn der bringt die Wende für Menschen, vor allem denen es schlecht geht, die leiden, die versagt haben, die aus eigener Kraft es nicht mehr schaffen, ein anderes besseres Leben zu führen. Arme, Kranke, an Seele Verletzte, Gefangene, Traurige, Trauernde, unter Unrecht Leidende sind bis heute Menschen, die am Rande stehen, gerade jetzt in dieser Zeit, sie können nicht mitmachen, ihnen ist auch gar nicht danach, weil sie nach Heilung, Liebe, Trost, Gerechtigkeit, Versöhnung, Zukunft verlangen. Alles was nicht zu kaufen ist oder Weihnachtsfeiern beschenken. Wenn wir aber diese Menschen auf der Schattenseite des Lebens sehen, dann entdecken wir wie vielen es nicht gut geht: Zugleich entdecken wir bei uns selbst auch

diese Schattenseiten des Lebens, wo wir die Verletzten an Körper und Seele sind, denen man Unrecht zugefügt, die trauern um Menschen, die nach Versöhnung und Hoffnung, Sinn und Zukunft hungern. Gekommen ist die Zeit diese Fülle unseres Lebens ernst zu nehmen und zu suchen, wo wir was ändern können, wer und was uns dabei hilft, damit wir Wendezeiten erleben können. Für die Menschen des ersten Testaments ist der Messias, für gläubige Juden heute auch und für uns ist es Jesus aus Nazaret, dem Kind der Krippe. Denken wir über ihn nach, kommt er in unser Leben. Er lehrt uns unser Leben anders zu verstehen, lehrt, uns selbst und andere anzunehmen; lehrt uns Gottes Gegenwart hinter der sichtbaren Welt, hinter den Ereignissen zu entdecken. Jesus kommt immer wieder, um uns beizustehen, uns zu befreien, trösten, verzeihen, aufzurichten. Manchmal schickt er uns gute Worte, Gefühle, aber auch Menschen, die so handeln und denken wie er. Die an uns so handeln wie er, die uns so behandeln wie er. So finden wir die Kraft und den Mut nach seinem Beispiel zu leben, glauben, zu fühlen. Notzeiten werden gewendet, wandeln sich. Leid und Not ändern ihr Antlitz, sie beherrschen uns nicht total, sie werden aushaltbar, sie werden zu Zeiten wo wir gute und liebe Menschen entdecken, die unser Leben erträglich und lebenswert machen; wir entdecken Hoffnung und Zukunft über Leid und Unrecht hinaus, wir entdecken Hoffnung über das eigene Sterben hinaus. Wir entdecken Gottes Handeln an uns, seine stets so andere Gegenwart, die uns umfängt. So verabschieden wir uns von der Vorstellung das Äußere sei der Inhalt. Lichterglanz und fröhliche Stimmungen bei Feiern, Festtagskleidung, harmloses Verhalten, sei bereits der Inhalt, sei Sinn von Weihnachten oder gar Gott. Wer erkennt wie wenig Äußerlichkeiten nötig sind, um Gott zu entdecken, der wird Lichterglanz und schöne Stimmungen als Anstiftung zur Gottsuche verstehen. Als Anstiftung verloren gegangenes Leben in uns und bei anderen von Jesus retten zu lassen. Advent ermutigt nach Jesus Ausschau zu halten, der zu uns kommen will um uns mit Leben zu beschenken.